

Jetzt braucht's die AEV^{plus}

Was auch immer der Grund sein mag für einen Erwerbsausfall: Es braucht Lösungen für alle und für alle Fälle. Niemand soll fallen gelassen werden, wenn sie oder er ohne Einkommen dasteht: Lohnabhängige nicht und auch nicht Selbständigerwerbende und ebenso wenig Menschen, die Betreuungsarbeit leisten. Das ist eine der wichtigen Lehren aus der Corona-Krise. Deshalb braucht es jetzt die AEV^{plus}.

Die Corona-Krise hat erhebliche Mängel und Lücken bei den Einrichtungen der sozialen Sicherheit offengelegt. Bekannt sind diese Mängel schon lange. Allerdings betreffen sie in normalen Zeiten jeweils «nur» Einzelpersonen. Durch Covid-19 sind sie jetzt mit einem Schlag zur existenziellen Bedrohung für Hunderttausende geworden. Nur dank der Notmassnahmen des Staats konnten gravierende Nöte für grosse Teile der Bevölkerung vermieden oder zumindest gemildert werden. Nun braucht es aber eine dauerhafte Lösung.

Bereits im Jahr 2009 hat das Denknetz ein erstes Modell für eine Allgemeine Erwerbsversicherung

(AEV) vorgestellt. Das Reformprojekt wollte die verschiedenen existenzsichernden Sozialwerke zusammenführen, Lücken schliessen, Selbständigerwerbende einbeziehen, Taggelder unbegrenzt ausrichten, Ergänzungsleistungen für Familien einführen und die Sozialhilfe schweizweit vereinheitlichen – alles unter dem Hut einer Gesamtlösung, eben der AEV. Nebst den geplanten Leistungsverbesserungen sollte damit auch die unwürdige Praxis der Abschieberei unterbunden werden. So war die Invalidenversicherung (IV) damals dazu übergegangen, die Hürden für eine IV-Rente immer höher zu schrauben und damit viele Betroffene in die Sozialhilfe zu drängen, um die eigenen IV-Fi-

nanzen zu entlasten. In einer AEV macht das zum Glück keinen Sinn mehr, weil alle Sozialwerke unter einem Dach vereint werden.

Seither hat das AEV-Reformmodell in der sozialpolitischen Debatte einen festen Platz gefunden. An etlichen Anlässen haben Ämter, Fachleute, Gewerkschaften und Parteiorganisationen über das Konzept einer AEV diskutiert und es meist auch für plausibel befunden. An ihrem ausserordentlichen Parteitag vom 28. August 2021 hat die SPS die Forderung nach der Einführung einer AEV nun nochmals bekräftigt und dabei das vom Denknetz entwickelte Konzept weitgehend übernommen.

Gleichzeitig hat die Denknetz-Fachgruppe Sozialpolitik, Arbeit und Care das Modell in den vergangenen Jahren laufend weiterentwickelt. Zwei wichtige Schritte dabei: 2016 publizierten wir ein ergänzendes Reformkonzept, mit dem die Sozialhilfe durch eine schweizweit einheitliche Existenzsicherung für alle abgelöst wer-

“ Opting-Out: ein Unterstützungskonzept für alle, die ihr Leben nicht nach herkömmlicher Erwerbsarbeit ausrichten wollen. ”

den sollte. 2021 haben wir zusätzlich eine neue Option eingeführt, die wir Opting-Out nennen: ein Unterstützungskonzept für alle, die ihr Leben nicht nach herkömmlicher Erwerbsarbeit ausrichten wollen. Zum Beispiel, weil sie sich Arbeiten widmen wollen, mit denen man

im neoliberalen Kapitalismus kein ausreichendes Einkommen erzielen kann: ökosoziale Pionierarbeit etwa, Klima-Campaigning, Kulturarbeit. Sie sollen Unterstützung nach den Regeln der AEVplus-Bedarfsleistungen erhalten.

Die AEVplus verknüpft nun all diese Reformkonzepte – deshalb auch die «plus»-Ergänzung. Sie deckt so ziemlich alle Lebenssituationen ab. Ihre Leistungen: Taggelder, solange eine Rückkehr in die Erwerbsarbeit möglich ist; Renten, wenn dies nicht mehr möglich ist; Bedarfsleistungen, wenn das Einkommen kleiner ist als der Bedarf für ein würdiges Leben. Dazu kommen Sachleistungen (z.B. bei Behinderungen) sowie Begleitung, Unterstützung und Beratung (siehe auch die Zusammenstellung im Kasten «Die AEVplus in Stichworten»).

Die AEVplus ist so weit wie möglich pfadabhängig konzipiert: Wo immer möglich knüpft sie an heutige Einrichtungen an. So auch bei der Finanzierung: Die Versicherungsleistungen (Taggelder, Renten) sollen überwiegend mit Beiträgen der Beschäftigten und ihrer Arbeitgeber¹ gesichert werden. Dabei sollen alle Lohnanteile in die Berechnung der Beiträge einbezogen werden, wie dies heute bei der IV und der EO der Fall ist (nicht aber bei der Arbeitslosenversicherung, der Unfallversicherung und privaten Krankentaggeldversicherungen). Bei Selbständigerwerbenden betrifft dies das gesamte versteuerte Einkommen. Damit werden jährliche Mehreinnahmen von rund einer Milliarde CHF erzielt. Dank dieser Mehreinnahmen, dank Synergieeffekten und dank dem Ausscheiden teurer Privatversicherungen sind die AEVplus-Beiträge unter dem

Strich geringfügig kleiner, als es die Summe aller heutigen Beiträge im Normalfall ist. Die

DIE ALLGEMEINE ERWERBSVERSICHERUNG AEVPLUS IN STICHWORTEN

- Für alle (auch für Selbständigerwerbende) während der Zeit der Erwerbsphase
- Für alle Fälle (fasst die Geld- und Beratungsleistungen von ALV, IV, EO, EL, Sozialhilfe und UVG zusammen und schliesst Lücken)
- Heutige Leistungen sind garantiert oder werden verbessert

Verbesserungen bei den Leistungen:

Taggelder

- werden ausgerichtet, solange eine Wiederaufnahme von Erwerbsarbeit in Aussicht steht. Sie sind zeitlich unbegrenzt und decken neu auch alle Fälle von Krankheit ab
- Der Bezug verpflichtet zur Suche nach Erwerbsarbeit auf dem Niveau von decent work gemäss Definition der International Labor Organisation (ILO)
- Zeitaufwand für nichtbezahlte Betreuungsarbeit für Kinder und betreuungsbedürftige Familienmitglieder wird bei der Vermittelbarkeit angerechnet. Können keine ausreichenden Einkommen erzielt werden, kommen Bedarfsleistungen zum Tragen

Renten

- Wie heute

Bedarfsleistungen

- Wie heute immer dann, wenn die anrechenbaren Einkommen kleiner sind als die anerkannten Ausgaben
- Wie heute für AHV- und IV-Rentenbezüger*innen, neu aber für alle Personen und neu auch dann, wenn die Taggelder nicht ausreichen (z.B. wegen der Erfüllung von familiären Betreuungsaufgaben)
- Sie ersetzen die Sozialhilfe auf dem deutlich besseren Niveau der heutigen Ergänzungsleistungen
- Keine Rückzahlungspflicht

Beratung, Coaching, Unterstützung

- Bringt die verschiedenen heutigen Stellen unter ein Dach (RAV, IV-Beratung, Sozialhilfe, Berufsberatung, Mütter-/Väterberatung etc.)
- Breite berufliche und biografische Beratung und Begleitung
- Unterstützend, nicht stigmatisierend

Opting-Out

- Persönlicher Entscheid, keine Erwerbsarbeit zu leisten
- Anspruch auf Bedarfsleistungen, sofern dafür die Voraussetzungen erfüllt sind
- Rückzahlungspflicht bei späterem Vermögenszuwachs über einen Freibetrag von CHF 200 000.– (z.B. durch Erbschaft)

Bedarfsleistungen wiederum sollen – wie heute schon – aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden. Hier ist mit Mehrkosten von rund drei Milliarden CHF pro Jahr zu rechnen.

Das AEVplus-Modell ist in einem Working Paper genauer beschrieben. Das Papier kann auf der Denknetz-Site aufgerufen werden: https://www.denknetz.ch/wp-content/uploads/2021/08/AEV_Gurny_Ringger.pdf. Im Januar 2022 wird ein neues Buch erscheinen, in dem die AEVplus detailliert erläutert wird. Zudem werden im Buch zwei flankierende Reformvorschläge vorgestellt: eine Revision des Migrationsrechts, mit der die unhaltbare Situation der Sans Papiers überwunden werden soll, sowie eine zehnjährige Umschulungsoffensive. Dank Letzterer sollen sich all jene Erwachsenen neu orientieren können, die in berufliche Sackgassen geraten sind. Dabei sollen vor allem jene Berufsgruppen gefördert werden, bei denen heute ein grosser Mangel an Fachkräften herrscht: im Care-Bereich (Pflege, Betreuung), im Bereich Nachhaltigkeit (z.B. Energietechnik) und in den Engineering- und Informatikberufen. ★



Ruth Gurny

Bis zu ihrer Pensionierung war sie Professorin für Soziologie und Sozialpolitik an der ZHAW. Mitglied der Denknetz-Fachgruppe Sozialpolitik, Arbeit und Care.



Beat Ringger

ist Publizist und Autor. Aktiv in der Fachgruppe Politische Ökonomie des Denknetz.

¹ Wir sind uns bewusst, wie zweifelhaft der Begriff Arbeitgeber ist. Es sind ja die abhängig Beschäftigten, die Arbeit verrichten und deren Ergebnisse abgeben – nicht umgekehrt. Arbeit«geber» sind Arbeitkäufer. Der Begriff hat sich gerade im Sozialrecht jedoch so stark eingebürgert, dass er kaum zu ersetzen ist.